

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 39

Artikel: Ein harmloser Scherz
Autor: Petan, Žarko / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein harmloser Scherz

Ich sass an der Theke und sog kalte Limonade durch den Strohhalm. Die Kellnerin mit langer Nase sprach mich unfreundlich an:

«Genosse.»
«Meinen Sie mich?»
«Ja, Sie.»
«Bitte.»

«Es ist verboten, Hunde ins Lokal mitzunehmen, insbesondere wenn sie betrunken sind.»

«Ich bin der gleichen Meinung», wiederholte ich mit erhöhter Stimme. «Ich möchte Sie aber nur bitten, mir zu erklären, wer betrunken ist. Was ich trinke, ist gewöhnliche Limonade.»

«Ihr Hund ist betrunken. Er leerte schon drei Cognacs, doppelte.»

«Mein Hund, sagen Sie? Erstens habe ich keinen Hund, und zweitens, hätte ich einen, würde ich ihm sicherlich nicht erlauben, Cognac zu trinken!»

«Genosse, Sie halten mich wohl zum besten!»

Ich wollte ihr einige Kraftausdrücke an den Kopf, das heisst an die Nase, werfen. Ich entfernte mich von der Theke, und da bemerkte ich ihn. Den Hund. Einen Wolfshund mit herunterhängenden Ohren. Er sass auf einem Stuhl und starrte schwermütig vor sich hin, das heisst in drei leere Gläser auf der Theke.

«Genosse Hund ...»

«Mein Name ist Sultan», fiel er mir ins Wort.

«Genosse Sultan, ich bitte Sie, sagen Sie der Kellnerin, dass es sich um einen Irrtum handelt.»

«Es ist wahr, es handelt sich um einen Irrtum», wiederholte der Wolfshund, aber die Kellnerin war schon am anderen Ende der Theke, so dass sie ihn offensichtlich nicht gehört hatte.

«Sind Sie ein echter Hund?» fragte ich den Hund.

«Ein echter Polizeihund.»

«Entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht kränken ... Also, auf Wiedersehn!»

«Warte einen Augenblick», sagte der Hund und legte seine Tatze auf meine Schulter.

«Bin ich arretiert?»

«Überhaupt nicht. Übrigens bin ich nicht im Dienst.»

«Ich dachte ...»

«Mir kommt vor, dass wir uns irgendwo schon gesehen haben.»

«Ganz gewiss nicht, Sie irren sich. Ich hatte nie etwas mit Polizeihunden zu tun.»

Der Wolfshund neigte sich zu mir und beschnupperte mich.

«Was aber die Polizei betrifft, hatten Sie mit ihr schon etwas zu tun?»

«Nun ja ... ein- oder zweimal. Verkehrssünden, Sie wissen schon. Sind Sie ein Verkehrshund?»

«Nein», knurrte geringschätzig der Wolfshund. «Mein Arbeitsgebiet sind politische Delikte.»

Obwohl mein Gewissen, was politische Delikte betrifft, rein ist wie ein Hemd, gewaschen mit Persil, fühlte ich mich unbehaglich. Sie kennen ja das Sprichwort: Der Hund, der nicht bellt, beisst. Und dieser Wolfshund bellte überhaupt nicht, vielmehr plauderte er freundlich. Ich blickte in seine Schnauze, das heisst in sein Gesicht. Ich hatte das Gefühl, dass er mich unverschämte anlächelt.

«Herr Sultan, ich habe es wirklich eilig. Ich habe dringende Wege, also mit Gott.»

«Warten Sie noch einen Augenblick.»

Ich trat einen Schritt näher zu ihm und sagte: «Ich werde mich beschweren.»

«Weshalb? Weshalb werden Sie sich beschweren?»

«Deshalb, weil Sie mich belästigen. Ich bin ein anständiger Staatsbürger. Ich habe mich nie mit Politik befasst, das heisst, ich beschäftige mich schon mit Politik, aber im Rahmen des Erlaubten. Ich gehe zu Vorwahlversammlungen. Ich zahle Mitgliedsbeitrag ...»

«Beruhigen Sie sich doch. Ich habe Informationen.»

«Welche Informationen?»

«Sehr unangenehme Informationen.»

«Sie sind betrunken!»

«Sie beleidigen einen Amtshund!»

«Vorhin sagten Sie, dass Sie nicht im Dienst sind.»

«Ein Polizeihund ist immer im Dienst, auch dann, wenn er nicht im Dienst ist.»

«Schnüffler.»

«Ich habe Sie gewarnt.»

«Spitzel.»

«Staatsfeindliches Element!»

«Sie, Sie ... Sie Hund.»

«Was haben Sie gesagt?» Der Wolfshund sprang vom Sessel.

«Hund, hundsöttischer, elender Strassenkötter!»

Er erhob die Tatze und drohte mir. Da warf ich mich auf ihn und

biss ihn. Der Wolfshund heulte schrecklich auf. Die anwesenden Gäste trennten uns nur mit Mühe. So als wäre er aus dem Boden geschossen, tauchte von irgendwoher ein Polizist auf.

«Was ist geschehen?» fragte er mich.

«Dieses Aas hat mich beleidigt.»

«Welches Vieh?»

Ich zeigte auf den Wolfshund, der sich inzwischen neben dem Stuhl winselnd niedergelassen hatte und die Wunde auf seiner Tatze leckte. Die Leute, die um ihn herumstanden, beachtete er überhaupt nicht.

«Und wie hat er Sie beleidigt?»

«Er sagte mir ...»

«Nun, was hat Ihnen der Hund gesagt?» In der Stimme des Polizisten schwang Ironie.

«Nichts.»

«Was können Sie mir über den Vorfall melden?», wandte sich der Polizist an die Kellnerin mit der langen Nase.

«Dieser Genosse hat drei Cognacs, doppelte, geleert. Ich habe ihn aufmerksam gemacht, dass es nicht erlaubt ist, Hunde in das Lokal mitzunehmen. Dann fiel er über das arme Hündchen her, dieser Rohling. Zuerst schrie er ihn an, und dann biss er ihn sogar.»

«Wer hat wen gebissen?»

«Dieser Genosse den Hund natürlich», beschuldigte mich die Kellnerin.

«Was sagen Sie dazu?»

«Dieser Hund ist überhaupt nicht mein Hund.»

«Um so schlimmer. Sie haben also einen fremden Hund gebissen. Sein Besitzer kann Sie verklagen. Zudem wird er beim Tierchutzverein Anzeige erstatten. Alles deutet darauf hin, dass Sie noch viel zu gewärtigen haben werden. Kommen Sie mit mir!»

Ich ging folgsam mit dem Polizisten. An der Tür wandte ich mich um. Die Kellnerin mit der langen Nase kniete neben dem Wolfshund. Mit einer Hand streichelte sie ihn, mit der anderen aber drückte sie ihm eine Wurst ins Maul. Vielleicht irre ich mich, aber es kam mir vor, als hätte mir der Wolfshund mit dem linken Auge zugeblinzelt, als sei ohnehin alles zusammen nur ein Scherz gewesen, ein harmloser Scherz.

Aus dem Slowenischen von Peter Kersch.

